

Natur- und Landeskunde

Zeitschrift für Schleswig-Holstein,
Hamburg und Mecklenburg

Sonderdruck



10-12

125. Jahrgang 2018

Der Tod eines kleinen Waldes – die unglaubliche Geschichte des historischen Preesterholts

Die Vernichtung eines uralten Waldes in der Landschaft Angeln hat in den letzten Monaten hohe Wellen geschlagen, zu intensiven Protesten weiter Bevölkerungsteile und der Naturschutzverbände, zu Auseinandersetzungen und Zerwürfnissen zwischen Naturschützern und der Verwaltung geführt – nichts hat die völlig unnötige und in die heutige Zeit mit ihren Umweltproblemen nicht mehr passende Vernichtung verhindern können. Wenn der Tod des Preesterholts nicht umsonst gewesen sein soll, muss diese Geschichte aufbereitet werden und es müssen Schlüsse daraus gezogen werden. Diese Prozesse laufen und einen größeren Schutz von wertvollen Naturwaldflächen möchten auch diese Beiträge befördern. Nachstehend finden sich zwei Aufsätze zum Preesterholt. Durch eine selten glückliche Situation hat der langjährige Leiter des Kirchspielarchivs Steinberg, Bernhard Asmussen, aufgrund von wertvollen Urkunden die Geschichte des Preesterholts bis in vorreformatorische Zeiten verfolgen können. Diese Arbeit ist eine wichtige Grundlage für die dann folgende Darstellung von Christian Stolz und Wolfgang Riedel über die ökologische Bedeutung dieses Primärwaldrestes in der Landschaft Angeln und behandelt zusätzlich das kollektive Versagen der Instrumente des Naturschutzes und der dafür Verantwortlichen. Die Betrachtung des Problems aus zwei Blickwinkeln, aus der historischen wie der geowissenschaftlich-ökologischen, sind von besonderem Reiz und besonderem Wert, sie dokumentieren und geben Handlungsanleitungen.

Prof. Dr. Wolfgang Riedel, Schriftleiter

Der Beitrag von Prof. Dr. Wolfgang Riedel und Dr. Christian Stolz: **Das Preesterholt. Ein Beitrag zur ökologischen Bedeutung eines kleinen Primärwaldrestes in der Landschaft Angeln und zum Versagen der Instrumente des Naturschutzes** ist in der NATUR- UND LANDESKUNDE Heft 10-12/2018 ab Seite 218 bzw. in dem dazu erschienenen Sonderdruck nachzulesen.

BERNHARD ASMUSSEN

Das „Preesterholt“ in Gintoft in archivalischen Quellen

Einen langjährigen Dorfchronisten überrascht es nicht, in den kleinen, oft übersehenen Dorf- und Kirchspielarchiven unserer Landschaft Angeln so manchen Schatz zu finden. Auch die wissenschaftliche Forschung macht sich immer häufiger die vielen „Chroniken“ genannten lokalen Geschichtsbücher zu Nutze und sieht deren Verfasser – Laien und Hobbyforscher – nicht länger als Dilettanten oder nur als deren „Zuträger“ an. So befinden sich im Kirchspielarchiv Steinberg in der Alten Schule in Norgaardholz und in der „Chronik des Kirchspiels Steinberg“¹ einige interessante Nachrichten zur Geschichte der „Pastorathölung“ in Gintoft, volkstümlich und auf Plattdeutsch „Preesterholt“ genannt.

I. Flensburger Propsteibuch (1538)

Das „Flensburger Propsteibuch“ wurde 1538 kurz nach der Reformation von dem ersten evangelisch-lutherischen Propsten Gerhard Slewert in Flensburg angelegt. Es ist ein

schlichter Pergamentband (21 x 17 cm) und umfasst 238 Seiten, von denen aber nur 118 beschrieben sind. Die Handschrift enthält die Niederschriften der von ihm durchgeführten

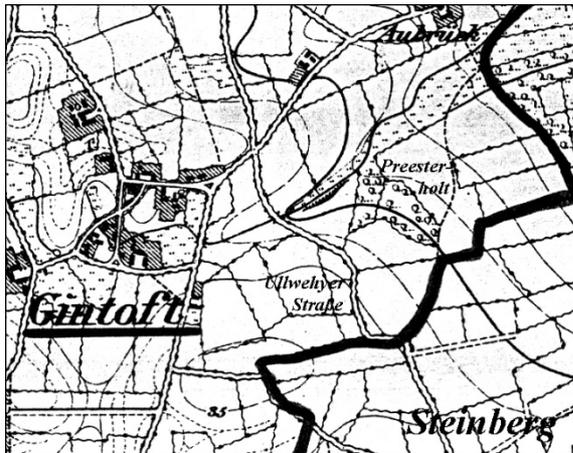


Abb. 1: Ausschnitt aus der Topographische Karte
1:25000 von 1879 (mit Einzeichnungen)

Visitationen der Kirchen der Angelner Kirchen (Husby-, Nie- und Uggelharde), der Wiesharde bis nach Bau in Nordschleswig hinauf sowie der Nordergoesharde an der Westküste. „Anno 1539 is rekenscup geholden in Steenberch“ für die Jahre 1537 bis 1539, die erste Visitation von 1538 muss sich also auf das Jahr 1536 bezogen haben. Spätestens in jenem Jahr wird die Reformation in Steinberg Einzug gehalten haben. Des Propsten Slewert letzte Eintragungen stammen aus seinem Todesjahr 1570.² Die Visitationen wurden bis 1584 von seinem Nachfolger Johann Meier fortgesetzt, der gleich in seinem ersten Jahr 1571 wegen der Beschaffung der Kirchenglocke (*propter sumptus campane*) beträchtliche Ausgaben feststellte.³ Die Original-Handschrift wird heute im Kirchenbuchamt in Flensburg verwahrt, eine nur das Kirchspiel Steinberg betreffende Fotokopie befindet sich im örtlichen Archiv in Norgaardholz.⁴

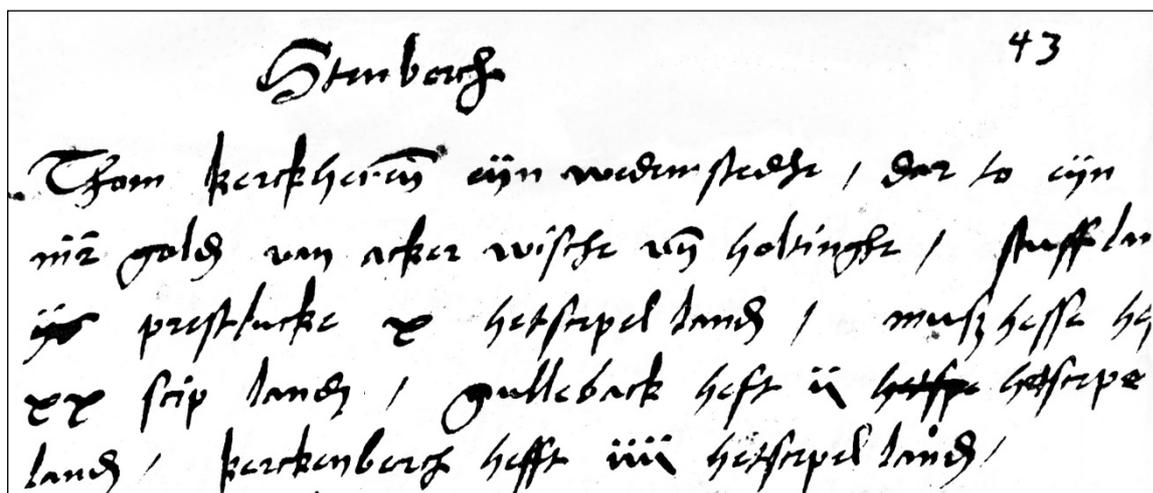


Abb. 2: Stenberch: Thom kerkherrn eyn wedemstedhe / dar to eyn mc gordes van acker wische und holtinghe (Zum Prediger eine Wohnung, dazu eine Mark Goldes an Acker, Wiesen und Hölzung)....

Hier findet sich die erste bekannte Nachricht über dem Pastor der Steinberger Kirche zustehenden Einkünfte aus einer „Hölzung“. Es folgen ausführliche Mitteilungen über das *Stuffland*⁵ und weitere Ländereien der Kirche sowie über die *tegenden*⁶ und andere Einkünfte des Predigers und des Küsters. Das Wäldchen (*holtinge*) lag ebenso wie die Wohnung (*wedemstedhe*) des Pastors in Gintoft, „der Kirchen Nordwärts, einen guten Spatziergang davon. Hier ist das Pastorat, welches von der Kirchen ungewöhnlich weit

entlegen“.⁷ Die „Wedemstedhe“ ist das Pastorat selbst mit den Stallungen und Nebengebäuden, die teils dem Pastor, teils der Kirchengemeinde gehörten.⁸

II. Kirchen-Inventarium zu Steinberg vom 3. Sept. 1766

Dritte Abtheilung

III. Von Ländereien. Das meiste derselben liegt um das Pastorat herum, folglich, wie das Pastorat selbst in dem Dorfe Gintoft, etwas entlegen von der Kirche sich befindet; also liegen auch die Pastorat Ländereien größten Theils unter den Gintoftter Dorf-Ländereien.

IV. Von Pastorat-Höhlung, Torf-Mohren, Fischteichen.

Eine, obschon kleine, aus Eichen, Ellern und Eschen-Bäumen bestehende Pastorat-Höhlung ist hieselbst, und zwar in der unter voriger Rubrique III. n. 9. erwähnten Holz-Koppel. Hieraus hat der Pastor zum Bau- und Radeholz jährlich eine Ausweisung. (...)



Abb. 3: Kirchen-Inventarium zu Steinberg vom 3. Sept. 1766

Hier wird vom Steinberger Pastor Peter Holst⁹ zum ersten Male die Bezeichnung „Pastorat-Höhlung“ gebraucht. Es lag in Gintoft in der Nähe des alten Pastorats, „wo nahe bei Norgaard noch der Brunnen zu sehen und ein Pastoratkäthner wohnt“.¹⁰ Pastor Holst wohnte aber schon nicht mehr in Gintoft, sondern in seinem eigenen Haus bei der Kirche, „wo alles befindl. Gebäude, nebst dem zugekauften Freylande worauf Haus und Garten angeleget stehet, ihm eigenthümlich zugehöret“.¹¹ 1783 wurde das Pastorat, da es schlecht und baufällig geworden war, in das von dem Kammerjunker Schleppegrell erworbene Sommerhaus bei Steinberg Kirche verlegt.¹²

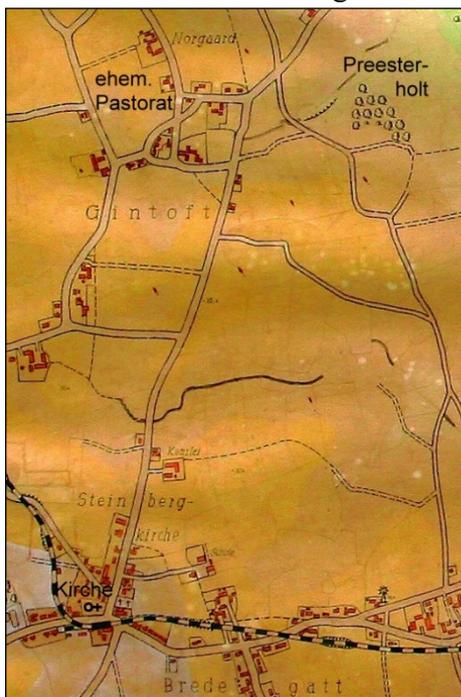


Abb. 4: Karte des Kirchspiels Steinberg (Auszug) Georg Geyer, 1948

III. Kirchen-Inventarium der Gemeinde Steinberg Amts Flensburg vom 22. Mai 1839

Dritte Abtheilung

III. Das Pastorat liegt bei der Kirche, und circa die Hälfte der Ländereien bei dem Pastorat

IV. Vom Pastorat-Hözung, Torfmooren, Fischteichen

Eine Pastorat-Hözung ist vorhanden. Aus derselben hat der Pastor früher jährlich eine Ausweisung von 4 Faden Kluftholz erhalten. Da aber die Hözung verhausen ist, so fällt diese Ausweisung so lange weg, bis nach ermessen der beikommenden Behörde die Hözung wieder eine solche Ausweisung wird tragen können wo diese denn wieder Statt finden wird.

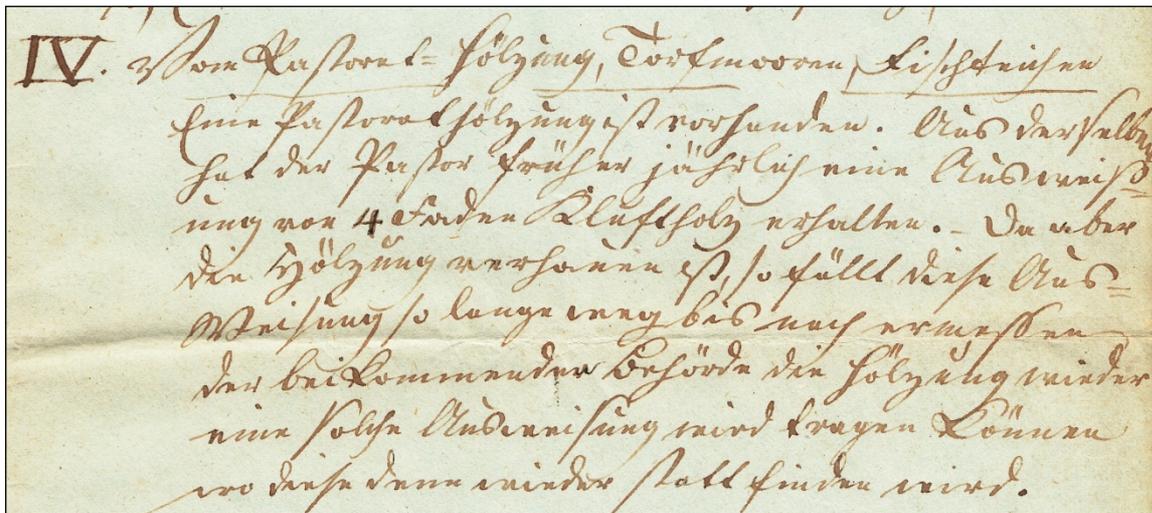


Abb. 5: Kirchen-Inventarium der Gemeinde Steinberg Amts Flensburg vom 22. Mai 1839

Dass die Pastoratshözung – wie schon Pastor Westedt¹³ 1839 berichtet – „erst nach einer Reihe von Jahren wieder wird Ausweisung leiden können“ und der Pastor bis dahin jährlich eine Vergütung von 38 Mark erhält, wird 1841 auch von Pastor Jensen bestätigt.¹⁴ Diese Angaben werden in den späteren Kirchen-Inventarien des 19. Jahrhunderts wiederholt.

IV. Grundsteuer-Mutterrolle der Gemeinde Bredegatt

Sachl. Grundl. des. Staat. Art. Nr.: Bredegatt Art. 42.														
Artikel Nr. 41 Kirchengemeinde (Pastorat) Art. Kirchhof Steinberg														
Beyzeichnung nach dem Grundbesitz														
Bredagatt														
Messen Schenkung														
Bredegatt														
55														
Datum des Bes. oder Erwerb.	Gemarkung.	Nummer des Grundbesitzes.	Beyzeichnung der Gemarkung.	Kulturart.	Stückzahl.	Flächeninhalt.	Wein-ertrag.	Jahreswert der Gemarkung.	Ausweisung der Gemarkung:					
									an den Staat.	an die Gemeinde.	an die Kirche.	an die Armen.	an die Schulen.	an die anderen.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1874	Gentofte	3	Abgeschiedene	Wald	1	62.59	2.43							
		34	Gentofte	Wald	1	25.52	1.01							
		41			2	25.52	1.01							
		93	Pastoratshözung		1	179.42	10.58							
		94			2	27.11	1.07							
		95	Kirchhof		2	179.42	10.58							
		96	Abgeschiedene	Wald	1	27.11	1.07							

Abb. 6: Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle der Gemeinde Bredegatt

Die „Grundsteuerunterlagen“ wurden nach der Einführung des Grundbuches im Jahre 1897 von den Katasterämtern aufgestellt, fortgeschrieben und der Finanzverwaltung sowie den Gemeinden zu steuerlichen Zwecken zur Verfügung gestellt. Eine Nachfrage beim Grundbuchamt¹⁵ ergab, dass die kleine Hölzung am 12. Dezember 1984 von der Kirchengemeinde Steinberg mit Sitz in Bredegatt¹⁶ gegen ein Waldstück im Gintofter Osterholz eingetauscht wurde, das inzwischen auch schon wieder den Besitzer gewechselt hat.

V. Ein alter Streit am „Preesterholt“

Es ist schon erstaunlich, wie um so ein kleines Flecken Erde an einer der entlegensten Stellen des Kirchspiels Steinberg so viel Streit und Aufregung entstehen kann. Die Rede ist vom Ullwehyer Weg (auch Ullehyer Weg) zwischen Gintoft und Steinberg, wo einst in den bronzezeitlichen Steingräbern die Wölfe hausten.¹⁷ Wolf heißt auf dänisch Ulv, und von ihnen hat dieser Weg seinen Namen – so wie der nahe gelegenen Wohnplatz Ulsdamm in Steinberg-Roikier, wohin er einst führte. In der Karte sind der im Rahmen einer Flurbereinigung in den 1950er Jahren verlegte alte Ullwehyer Weg sowie einige ebenfalls verschwundene Fußsteige eingezeichnet.

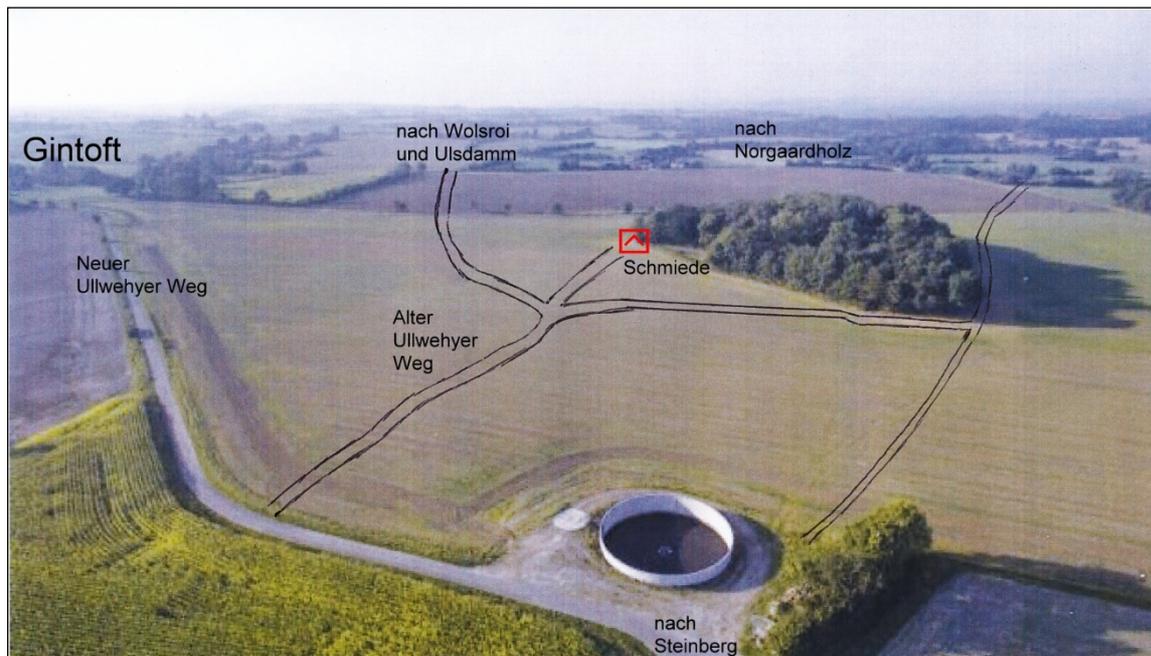


Abb. 7: Der alte und der neue Ullwehyer Weg mit eingezeichneten alten Fußsteigen, oben das Preesterholt, unten der Güllebehälter für die geplante Ferkelzuchtanlage (Foto: A. Grosse)

Ist es heute die Abholzung und Vernichtung des kleinen Waldes, so waren es vor wenigen Jahren die Errichtung von Riesenwindrädern in einem „Windpark Gintoft“ und später der Güllebehälter als Teil einer geplanten Ferkelzuchtanlage, die die Gemüter erhitzen. Aber schon 150 Jahre zuvor gab es einen Aufruhr, als der Schmiedegeselle Ludwig Lorenzen in seiner alten, schon 1723 erwähnten Kate südlich der Hölzung eine kleine Schmiede einrichtete. Der genaue Standort dieser Wohnstelle kann allerdings nur vermutet werden, da Fundamentreste bislang nicht gefunden wurden. Heute sind es die Sorgen um die Umweltbelastung durch Gestank und schädliche Bodeneinträge sowie um den Erhalt einer „biologischen Rettungsinsel in der umgebenden Agrosteppe“, damals war es das weithin hörbare, aber doch eigentlich wohlklingende Hämmern auf dem Amboss, das die Gintofter

um ihre Ruhe und vor allem den ortsansässigen Schmiedemeister um Lohn und Brot brachte. Der Störenfried gab klein bei und zog fort. Ein Gintofter Bauer hatte 1872/73 die Schmiedekate gekauft, und bald darauf wurden die Gebäude abgebrochen.¹⁸ Das Problem war gelöst, nun herrschte wieder Ruhe in der Einsamkeit, bis in unseren Tagen der Streit am Ullwehyer Weg erneut aufflammte. Im November 2017 wurde das „Preesterholt“ in Gintoft, das die Reformation, den 30jährigen Krieg und die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts überlebt hatte, abgeholzt und dem Erdboden gleich gemacht.

Literatur und Anmerkungen

¹ B. ASMUSSEN et al: Chronik des Kirchspiels Steinberg, Band I, Husum 1986

² W. JENSEN: Das Flensburger Propsteibuch vom Jahre 1538, in: Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 2. Reihe, 10. Band, Preetz 1949, S. 35; Auszugsweise Kopie des Originals aus dem Kirchenbuchamt Flensburg.

³ B. ASMUSSEN: Glocken für den Frieden – Über die Kirchenglocken von St. Martin zu Steinberg. Sonderband 12 zur Chronik des Kirchspiels Steinberg, Husum 2003, S. 24. Hier handelt es sich um die erste größere Glocke der Steinberger Kirche, gegossen 1571 von Michel Dibler in Flensburg.

⁴ H.N.A. JENSEN: „Versuch einer kirchlichen Statistik des Herzogthums Schleswig“, 3. Lieferung, Flensburg 1841, S. 839.

⁵ H.N.A. JENSEN: a.a.O., 1. Lieferung, Flensburg 1840, S. 107. Stufmland sind zerstreut liegende Landstücke, die in alten Zeiten der Kirche zur Unterhaltung des Geistlichen geschenkt worden waren.

⁶ W. JENSEN: a.a.O., S. 37. Tegeden sind die altüberlieferten „Zehnten“.

⁷ P.HOLST: Nachricht von der Kirchen Steinberg in der Nie-Harde Amts Flensburg (LAS 167.2 Nr. 258).

⁸ B. ASMUSSEN: 800 Jahre St. Martin in Steinbergkirche, Sonderband 5 zur Chronik des Kirchspiels Steinberg, Husum 1998, S. 48.

⁹ B. ASMUSSEN: a.a.O., S. 42f.

¹⁰ H.N.A. JENSEN: a.a.O., 3. Lieferung, Flensburg 1841, S. 1027.

¹¹ LAS Abt. 167.1 Nr. 4; B. ASMUSSEN: a.a.O., S. 39.

¹² B. ASMUSSEN: a.a.O., S. 48.

¹³ B. ASMUSSEN: a.a.O., S. 57f.

¹⁴ Wie Anmerkung 10.

¹⁵ Amtsgericht Flensburg – Grundbuchamt – Az. Steinbergkirche Blatt 155 vom 16.11.2017. Der Vertrag selbst konnte im Kirchenkreisarchiv in Kappeln nicht aufgefunden werden.

¹⁶ Die 1871 gebildete preußische Landgemeinde Bredegatt führte diesen Namen bis zur Umbenennung in „Gemeinde Steinbergkirche“ im Jahre 1963.

¹⁷ S. HARTZ: Steinberg in der Bronze- und Eisenzeit, Sonderband 18 zur Chronik des Kirchspiels Steinberg, Breklum 2017, S. 43f.

¹⁸ Chronik des Kirchspiels Steinberg, Band II/2, Husum 1995, S. 945